



von Beate
Kroeger-Müller

Hilfe, mein Kind ist hochbegabt!

„Seien Sie doch froh, Ihr Kind ist hochbegabt“, beruhigte mich die erfahrene Kinderärztin als mein erstgeborener Sohn Max mit vier Jahren seine U8 Untersuchung hatte. Ich war mit der Bezeichnung „Hochbegabung“ zum ersten Mal in Kontakt. Was bedeutet das jetzt? Ist mein Kind ein Genie, ein begnadetes Wunderkind wie Mozart? Aber das kann doch überhaupt nicht sein, so wie Max sich immer benimmt, so introvertiert und abweisend, wenn gleichaltrige Kinder mit ihm spielen wollen, so wenig einsichtig und extrem eigenwillig. Liegen Genie und Wahnsinn nicht dicht bei einander? Das waren die ersten Gedanken, die mir durch den Kopf gingen.

Weiterhin berichtet mir Max Mutter: „Eine besonders schwere Herausforderung für Max war es bislang, im Kontakt zu seinen Mitmenschen die rechte Balance zu finden. Denn zwischen der Durchsetzung eigener Bedürfnisse und dem Eingehen auf die der anderen, (also zwischen Kontakt und sich Einlassen einerseits und Distanz und sich Abgrenzen andererseits), geriet Max in seinem ersten Kindergarten häufig in ein Spannungsfeld. Mit der Konfrontation dieser Problematik fühlten sich die Erzieher/-innen überfordert und baten Max Eltern, ihn bei einem Kinder- und Jugendpsychologen vorzustellen, der nach einem kurzen Ge-

spräch mit Max einen Intelligenztest durchführte. Der Untersuchungsbericht bestätigte die Vermutung der Kinderärztin. Max Intelligenz liegt im weit überdurchschnittlichen Bereich. Seit diesem Tag sehe ich mein Kind wieder mit ganz anderen Augen – mit den Augen einer verstehenden, gerechten und liebevollen Mutter. Nun gelingt es mir viel besser, mit seinen Fragen und seinen Gedanken umzugehen, wenn er mich fragt: „Welche Nationalität hat eigentlich der liebe Gott?“, oder „Mama, wovon träumt das Baby in deinem Bauch, es hat doch noch gar nichts Richtiges erlebt und schläft immer nur?“, „Wie sagt man Gute Nacht auf rückwärts?“, „Mama, das Leben hier in der Welt ist

so langweilig für mich, ich möchte lieber sterben als auf dieser Welt zu sein. Ich wäre dann ein Engel und könnte mir die ganze Welt von oben anschauen, das wäre sicher sehr interessant für mich.

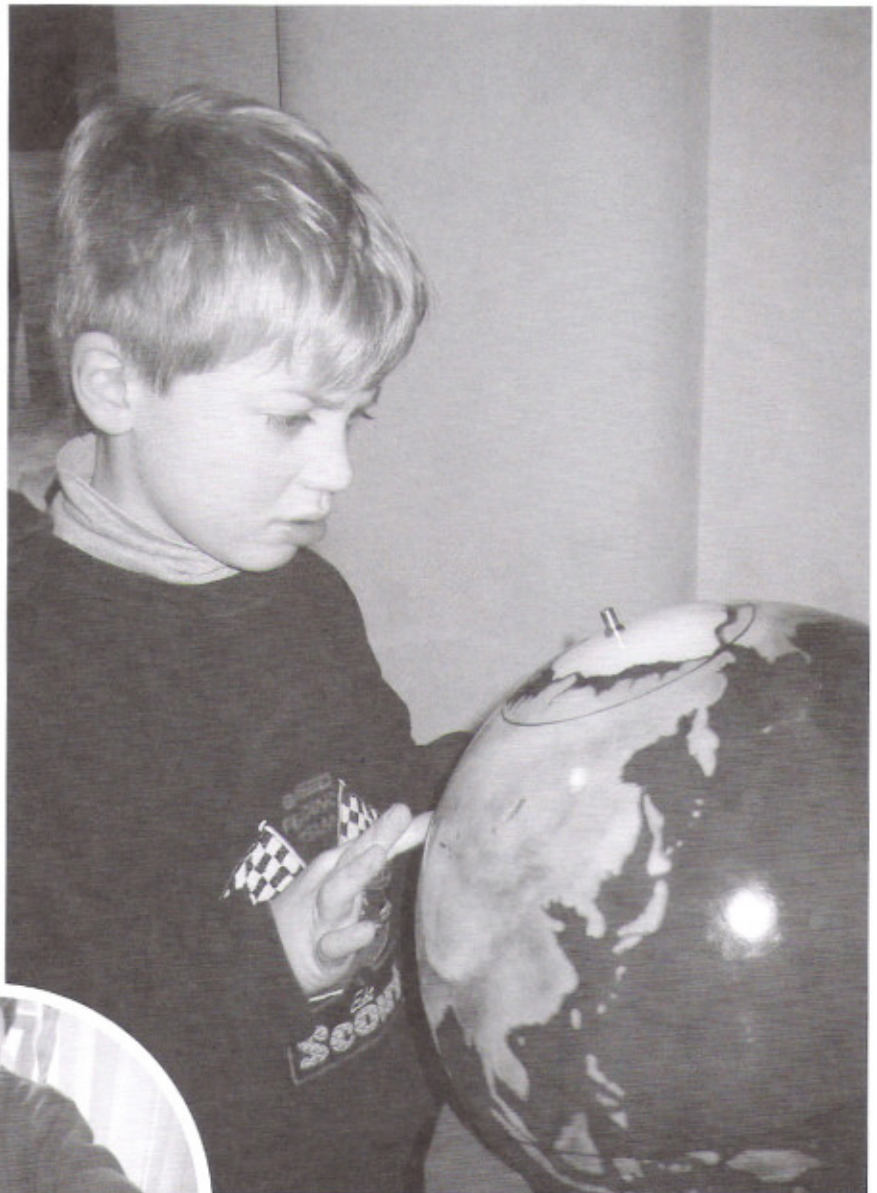
Ich weiß jetzt, dass es Überlegungen eines sieben- bis achtjährigen Kindes sein können, das jedoch in einem Körper wohnt, der erst vier Jahre alt ist.“ Wahrscheinlich ergeht es einigen Eltern in solch einer Situation ähnlich wie Max Eltern. Bei unserem Erstgespräch teilten sie mir mit, warum sie sich gerade für unsere Einrichtung interessierten. Die Mutter berichtete, dass Max wenige Tage nach dem Besuch der Kinderärztin auf dem Weg in seinen alten Kindergarten fragte: „Mama, dürfen Menschen die nicht kinderlieb sind überhaupt mit kleinen Kindern arbeiten?“ und als sie diese Frage verneinte, fügte Max entschlossen hinzu: „Dann melde mich in einem neuen Kindergarten an, wo die großen Menschen kinderlieb sind!“ Bei dieser Suche fanden Max



Eltern unseren Kindergarten, der den Schwerpunkt Integration hochbegabter Kinder hat. Hier fand Max mit seinem Anderssein Annahme und Unterstützung innerhalb der gesamten Gruppe. Bislang war es problematisch für Max sich auf neue Situationen einzustellen. Besonders dann, wenn er nicht wusste was auf ihn zu kam oder was von ihm erwartet wurde.

Max kam jedoch nach wenigen Wochen freudig zu mir und sagte: „Ich glaube, dass es in diesem Kindergarten Kinder gibt, die auch so eine Feuerflamme im Kopf haben wie ich, die immer nur brennt und nicht richtig ruhig werden will, das finde ich hier so toll!“

Max hat recht. In unserer Einrichtung gibt es mehrere Kinder zwischen drei bis sechs Jahren, die wie er den inneren starken Druck verspüren, immer wieder Neues zu erlernen und zu erfahren. Die ihren Wissensdurst und ihre Denklust stillen wollen. Diese Kinder eignen sich Faktenwissen an, wie Max sich zum Beispiel aktuell mit hohem Interesse der Seeräubererei widmet, wobei er dann andere Spielpartner mitreißt. Zwei fünfjährige Jungen tauschen sich über die unterschiedlichen Seeräuberflaggen der sieben



Meere aus und Max weiß genau die Namen der Schiffe und Kapitäne zu nennen. Gemeinsam werden von den

drei Jungen im Werkraum die Schiffe gebaut und anschließend versucht, diese im Rhein schwimmen zu lassen. Auch die Seeräuberschätze lassen sich am Strand mit viel Ausdauer finden, sammeln und bestimmen.

Die Einfallsfülle, die Originalität und die Fantasie seiner neuen Freunde sind es, die Max besonders in seinem Kindergarten gefallen. Denn jetzt kann Max sein Wissen und Können erfolgreich einsetzen und muss sich nicht mehr damit verstecken und sich einsam fühlen. Zwei vierjährige Mäd-

chen aus der Gruppe, die sich schon seit Monaten für Buchstaben und das Schriftbild interessieren, beschriften selbstbewusst im Puppenzimmer die Schubfächer für „Zuka“, „Mel“ und „Sals“.

Die fünfjährige Ina erzählt uns voller Stolz wie gut ihr Vorspiel in der Musikschule mit ihrem Cello geklappt hat. „Vielleicht darf ich schon beim nächsten Mal im Kinderorchester mitmachen, obwohl man sonst erst mit sieben Jahren mitmachen kann.“ Der vierjährige David freut sich über seinen klugen Schachzug, durch den er ein drohendes „Schachmatt“ seines Gegners (ein Kindergartenvater) vermeiden konnte.

Drei Kinder zwischen vier und fünf Jahren bauen schon seit Tagen an selbstgebastelten Sanduhren, die





eine, fünf und dreißig Minuten messen sollen. Max beobachtet lange und genau das Verfließen des Sandes und damit verbunden, das Vergehen von Zeit. Er fragt die fünfjährige Laura: „Wie lange lebt eigentlich ein Mensch?“ Laura: „Ungefähr 100 Jahre.“ Max: „Das ist ja nur so wenig, gerade mal so viel wie ein 100 Teile Puzzle.“ Max liebt das Puzzlespiel und weiß wie schnell er ein Hunderterpuzzle geschafft hat. Er hat erhebliche Einwände zu Lauras Prognose und protestiert: „Nein, Laura, das glaube ich nicht, so etwa 1000 Lebensjahre, das wäre viel mehr als nur 100 Jahre und auch viel gerechter für ein Leben.“ Zum Lebensalltag unserer Kindergarten-



kinder gehören auch die ersten Erfahrungen mit Zeit und Raum – messen und schätzen, ordnen und vergleichen. Unsere Kinder setzen sich spielerisch mit der Welt der Zahlen und Buchstaben auseinander. Mit ihnen zusammen staunen wir Erwachsenen über Phänomene aus Naturwissenschaft und Technik und versuchen auf ihre „Warum-Fragen“ Antworten zu geben. Bei uns lernt jedes Kind, ganz gleich wie begabt es ist, was in ihm steckt.



Max begrüßte heute freudig seine Mutter: „Mama, Mama, die Kinder in meinem neuen Kindergarten lachen immer mit mir zusammen und nicht mehr über mich, dass ist ein so tolles Gefühl in

mir drinnen.“ Max Mutter schaut mich an und sagt leise: „Jetzt habe ich auch ein tolles Gefühl in mir drinnen, denn mein Kind ist hochbegabt und es ist wirklich eine Gnade und keine Last.“

Kontakt:

Beate Kroeger-Müller leitet seit über 20 Jahren eine Elterninitiative in Bonn. Sie absolvierte eine zweijährige Ausbildung zur Erlangung des IHVO-Zertifikats für Hochbegabtenförderung. Ihre Einrichtung wurde 2006 vom IHVO (Institut zur Förderung hochbegabter Vorschulkinder) zertifiziert.

Literaturtipp:



Christiane Alvarez
**Hochbegabung:
 Tipps für den
 Umgang mit fast
 normalen Kindern**
 dtv
 München 2007
 ISBN:
 978-3-423-34404-3